



Bergrettungsdienst im Alpenverein Südtirol Jahresbericht 2019





Der besseren Lesbarkeit wegen schließt die männliche Bezeichnung immer auch die weibliche mit ein.

Der Auftrag

Wir hatten 2019 sehr viel mit unserer Ausrüstung, mit unserer Zielsetzung und mit der Frage „was ist unsere Aufgabe“ zu tun.

Neben der neuerlichen Eintragung in das Verzeichnis des dritten Sektors mit neuen Satzungen für die Rettungsstellen mussten wir uns auch über den Dienst als solchen auseinandersetzen.

Als wir vor über 70 Jahren den Dienst begannen um unsere bergbegeisterten Kameraden am Berg zu holen, nach meist schrecklichen Unfällen, da hatten wir noch keinen institutionellen Auftrag. Hilfsbereitschaft, Nächstenliebe auch Solidarität für Gleichgesinnte waren der Anlass. Heute bekommen wir den Auftrag über eine Vereinbarung mit dem Land Südtirol; Rettung bei Unfällen stehen dem Bürger zu, genauso wie alle Maßnahmen zur Wahrung der Gesundheit eines jeden Mitbürgers. Es wirft sich die Frage auf, ob alle in jeder Situation gerettet werden müssen. Bei Flugwetter kann eine Rettung sehr rasch

erfolgen, auch in der Nacht bei Dunkelheit stellt eine Rettung kein Problem mehr dar.

Mit der Einführung der Tagesrandflüge der Landesflugrettung werden auch Aktionen bis 22:00 Uhr durchgeführt. Es braucht dazu natürlich mehr Zeit, eine genauere Abklärung und wie die wenigen erfolgten Einsätze die Nacht am Berg zeigten, steht das Risiko dem Wohlergehen der Verunfallten gegenüber. Gar einige Patienten mussten doch noch auf dem anbrechenden Tag warten, dennoch fanden die Einsätze ein positives Ende.

2019 war wieder ein Rekord an Einsätzen und Ausrückungen zu verzeichnen, geschuldet dem schönen Sommer und Herbst. Viele Touristen und auch die eigene Bevölkerung nutzen die Freizeit in den Bergen und dementsprechend waren auch mehrere Einsätze für die Rettungsstellen zu bewältigen. Mit einem nassen November war dann die Einsatzintensität gebrochen, der frühe Schneefall war nur mehr lokal für einige Rettungsstellen eine Herausforderung.

In diesem Heft macht sich die Erstellung der alpinen Datenbank bemerkbar, es hat dazu geführt, dass auch die Einsatzarten und die Verletzungsmuster besser in der Statistik dargestellt werden können. Dieses Projekt, in Zusammenarbeit mit dem CNSAS und der Agentur für Bevölkerungsschutz, ging Ende 2019 in Testphase, aber die festgelegten Daten wurden bereits mit Jahresbeginn eingepflegt.

Am Ende möchte ich allen aktiven Mitgliedern für die geleistete Arbeit danken, wir haben einen Auftrag angenommen und führen diesen nach wie vor ehrenamtlich aus, wie zu Anfängen als die Bergrettung gegründet wurde, mit viel Hilfsbereitschaft, Nächstenliebe und Solidarität nur etwas professioneller.

Ernst Winkler
Landesleiter



Auftrag mit Pflichten

Das Land Südtirol hat den Bergrettungsdienst per Landesgesetz an zwei staatlich anerkannte Hilfsorganisationen übertragen.

Es sind dies der Bergrettungsdienst im Alpenverein Südtirol sowie der Südtiroler Berg- und Höhlenrettungsdienst C.N.S.A.S. welche einen flächendeckenden Rettungsdienst in den Südtiroler Bergen gewährleisten.

In 57 Rettungsstationen beider Bergrettungsorganisationen sind derzeit insgesamt 1.700 ehrenamtliche Helfer im Einsatz.

Diese Helfer gewährleisten eine ganzjährige Bereitschaft um im Einsatzfall zur Stelle zu sein.

Die Bergrettung wird seit 2017 durch die Einheitliche Notrufzentrale 112 in Bozen

alarmiert, welche den Notfall an die Landesnotrufzentrale weiterleitet und in kürzester Zeit sämtliche Hilfsorganisationen Südtirols aufbieten kann.

Im Notfall wählen Sie:





Notfall App's am Handy

Mit der Einführung der einheitlichen Notrufnummer 112 und der Weiterentwicklung der Smartphones öffnen sich auch im Rettungswesen neue Wege um einen Einsatz einfacher und vor allem schneller abzuwickeln.

Da bei einem Notfall jede Sekunde zählt, ist eine genaue Lokalisierung des Unfalls die beste Möglichkeit, um die Rettungskette noch schneller in Gang zu setzen.

So ermöglicht die App **SOS EU ALP** eine genaue Standortbestimmung mittels Smartphone. Startet man einen Notruf direkt über diese Anwendung, kann die in Not geratene Person mittels GPS-Koordinaten geografisch lokalisiert werden. Neben der

Position des Anrufers werden auch die mögliche Abweichung des Handys, die Kontaktdaten, sowie die Netzabdeckung an die Notrufzentrale übermittelt. Insofern eine Datenverbindung verfügbar ist, werden all diese Daten via Internet übermittelt, andernfalls werden sie per SMS an die zuständige Leitstelle verschickt.

Die App kann und soll bei allen Notfallsituationen verwendet werden - egal ob am Berg, im Tal, bei Verkehrsunfällen oder auch bei Bränden. SOS EU ALP ist ein gemeinsames Projekt der Länder Bayern, Tirol und Südtirol und funktioniert im Gebiet dieser drei Länder. Auch außerhalb wird eine Notfallmeldung an die zuständigen Leitstellen übermittelt. Dies erfolgt direkt durch einen aktiven Anruf über den Euro-Notruf 112 jedoch ohne Übermittlung von Positionsdaten.



Die Anwendung **112 Where Are U** arbeitet auf einem ähnlichen Prinzip, sie erlaubt es einem ebenfalls die Europäische Notrufnummer 112 direkt über die App anzurufen und sendet automatisch die Standortdaten und andere Kontaktinformationen, welche in der App abgespeichert wurden an die zuständige Notrufzentrale.

Falls im Gebiet, in welchem sich der Anrufer befindet, kein Internet Empfang ist, werden die Daten mittels SMS versendet. Leider funktioniert diese App nur in Italien und dort auch noch nicht in allen Provinzen.



Bergretter und ihr Fundament

Verbundenheit zum Berg, ehrenamtliches und soziales Engagement, Traditionsgebundenheit, alpinistische Fertigkeiten.

Das sind nur einige Werte und Elemente, welche die Treibkraft eines jeden angehenden Bergretters darstellen und ihn während der gesamten Vereinslaufbahn begleiten. Als Bewohner der Alpen und Liebhaber der Natur fühlen sich Bergretter diesen Idealen verpflichtet und bilden somit eine Gemeinschaft von grundlegender Wichtigkeit.

Während die Bergrettung im Laufe der Zeit eine ständige Entwicklung in Sachen Technik, Kommunikation, Logistik und Ausbildung er-

fährt, ist es genauso erfreulich zu betrachten, dass keine Evolution der moralischen Werte festzustellen ist.

Dass dieser Trend nach wie vor attraktiv ist, zeigt die Entwicklung der Mitgliederzahlen, denn zum ersten Mal zählt der Bergrettungsdienst im AVS über 1.000 aktive Mitglieder (Anwärter und Bergretter).

Mitgliederzahlen

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Anwärter	183	182	174	133	122	127	129	122	133	124	133
Aktive Mitglieder	693	721	736	772	809	798	827	839	832	850	877
Mitglieder außer Dienst	241	227	213	134	141	154	168	153	78	83	87
Ehrenmitglieder	2	2	2	2	2	2	2	1	1	1	1
Gesamt	1.119	1.132	1.125	1.041	1.074	1.081	1.126	1.115	1.044	1.058	1.098



Ein Gemeinschaftsprojekt der Agentur für Bevölkerungsschutz, des Bergrettungsdienstes im Alpenverein Südtirol und der Südtiroler Berg- und Höhlenrettung des CAI/CNSAS.



Datenbank der Alpinunfälle Südtirols

Südtirol zählt zu den touristisch entwickeltesten Regionen in Italien und im Alpenraum überhaupt. Als solche stellt sie einen entsprechend schlagkräftigen Bergrettungsdienst zur Verfügung, der besonders in den Hochsaisonen alle Hände voll zu tun hat.

Doch wieviel Bergunfälle verzeichnet eigentlich Südtirol jedes Jahr? Auf diese Frage konnte man bisher de facto keine korrekte Antwort geben. Bekanntlich gibt es in Südtirol 2 Vereine, die von der Autonomen Provinz Bozen mit der Durchführung des Bergrettungsdienstes in Südtirol beauftragt wurden. Sowohl wir als auch die Kollegen des CNSAS führen eine Datenbank, die Aufschluss über die Einsätze und somit über die Bergunfälle

in Südtirol gibt, jedoch verraten die Datenbanken nicht die Gesamtsituation in Südtirol.

Dieser Umstand hat dazu bewogen eine einheitliche Datenbank auf die Füße zu stellen, die demnächst auf der Webseite der Agentur für Bevölkerungsschutz, welche das Projekt koordiniert und die Realisierung der Datenbank in Auftrag gegeben hat, abgerufen werden kann.

Die Umsetzung des Projektes setzte wesentliche Änderungen in der Einsatzarchivierung voraus, nachdem ein gemeinsamer Nenner für beide Bergrettungsorganisationen gefunden werden musste. So führen nun beide Vereine beispielsweise dasselbe Stichwortverzeichnis für Einsatzart/Disziplin, Unfallursache, Verletzungsart und -lokalisierung.

Die einsatz- und patientenbezogenen Statistiken unterscheiden sich deshalb von den bisherigen, da sie sich an die Kriterien der Datenbank der Alpinunfälle Südtirols richten.

Allgemein

Einsätze

Patienten

Ausbildung

Bereiche

Interreg

Diverses



Einsatzfahrzeuge im BRD

Mittwoch 10. April 2019 – Ein Datum, das in die Geschichtsbücher des Bergrettungsdienst im AVS eingeht.

Mit der Auslieferung des Einsatzfahrzeuges vom Typ Mercedes Sprinter an die Bergrettungsstelle Prad, sind nun alle 35 Bergrettungsstellen mit wenigstens einem Einsatzfahrzeug ausgestattet.

Die Anfänge der motorisierten Mobilität im Bergrettungsdienst in Südtirol liegen knapp 70 Jahre zurück, als ein Überbleibsel vom 2. Weltkrieg, ein Willys MB der US-amerikanischen Armee, in Besitz der Bergrettungsstelle Bozen gerät. Mit diesem einschneidenden Ereignis nimmt die Rettung von in Bergnot Geratener eine bedeutende Wende. Das bis damals schnellste Einsatzmittel, das Fahrrad, wurde somit nach und nach abgelöst, wobei die Anfahrtszeiten deutlich verkürzt werden konnten.

Waren es im Jahr 1988 noch 7 Einsatzfahrzeuge, verfügt der Bergrettungsdienst im Alpenverein Südtirol heute über insgesamt

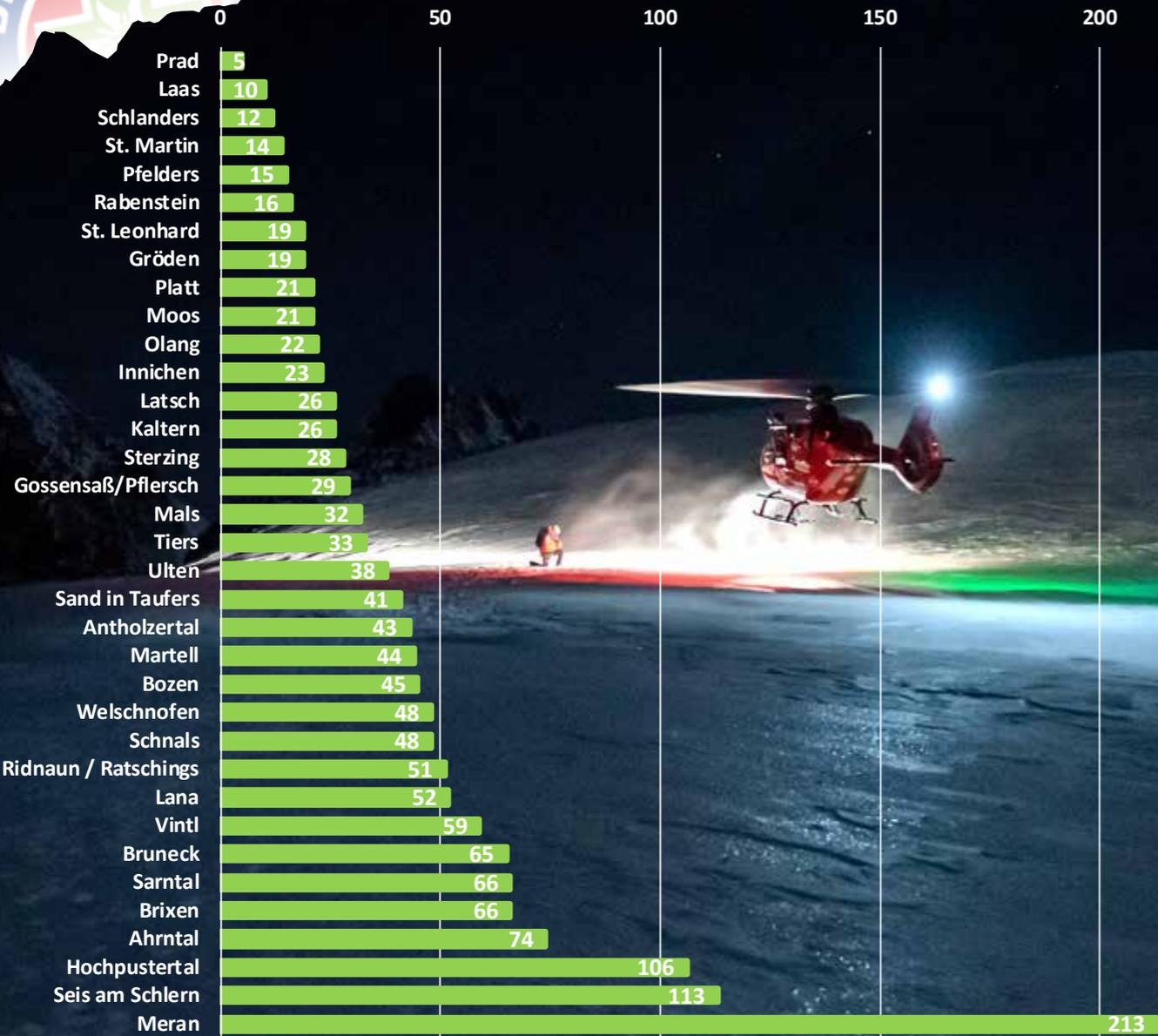
- 69 Einsatzfahrzeugen
- 11 Transportanhängern
- 4 Motorschlitten
- 8 ATV (All Terrain Vehicle)

und zählt somit zu einer gut ausgestatteten und kapillar organisierten Zivilschutzeinrichtung. Gedankt sei an dieser Stelle der Autonomen Provinz Bozen, den Gemeinden sowie den vielen Firmen und privaten Gönnern.





Ausrückungen Rettungsstelle



1.543 Einsatzaustrückungen

Der Bergrettungsdienst im AVS wurde im Jahr 2019 zu insgesamt 1.341 Einsätzen gerufen und ist dabei mit 1.543 Einheiten ausgerückt.

Die Zahlen belegen vor allem bei den Ausrückungen eine stetige Zunahme und dies bedeutet, dass die ehrenamtlichen Bergretter ihren Arbeitsplatz verlassen müssen, um den in Not geratenen im Gebirge zur Hilfe zu eilen. Die Einsätze können unter Umständen auch mehrere Tage dauern, während die Angehörigen zu Hause um das Wohlergehen des Familienvaters, des Sohnes, Ehefrau oder Ehemanns besorgt sind.

Bei dieser enormen Zahl an Ausrückungen, die unsere 35 Rettungsstellen zu bewältigen hatten, galt es nicht weniger als 1.092 Patienten zu versorgen.

Auffallend ist, wie jedes Jahr, die Hohe Zahl an Suchaktionen die bewältigt werden mussten. Dabei ging es manchmal auch nur um Abklärungen, wobei nicht gleich die ganze Mannschaft alarmiert wurde, sondern nur die Entscheidungsträger der jeweiligen Bergrettungsstelle. Mit den Behörden und anderen Rettungsorganisationen wurde dann abgeklärt ob ein Einsatz der ganzen Rettungsmannschaft überhaupt nötig ist.

Vergleicht man die Zahlen zum Vorjahr, so haben die Arbeitsunfälle stark zugenommen, hier gab es mit 30 Einsätzen ein Plus von knapp 35%. Dies ist auf die vielen Holzschlägerungs- und Aufräumarbeiten nach dem großen Windwurf vom Herbst 2018 zurückzuführen.

Bei den Ausrückungen hat die Bergrettungsstelle Meran

ganz klar die Nase vorne und hat es heuer auf Sage und Schreibe 213 Ausrückungen gebracht.

Am intensivsten sind wie immer die Sommermonate, so gab es im August über das ganze Land verteilt 270 Ausrückungen, wobei der 9. August jener Tag mit den meisten Ausrückungen war, nämlich ganze 21.

Manchmal kommen auch die Bergretter zur Ruhe, diese Tage sind recht selten, denn im Jahr 2019 gab es an nur 53 Tagen keinen Einsatz.

Allgemein

Einsätze

Patienten

Ausbildung

Bereiche

Interreg

Diverses



1.543 Ausrückungen

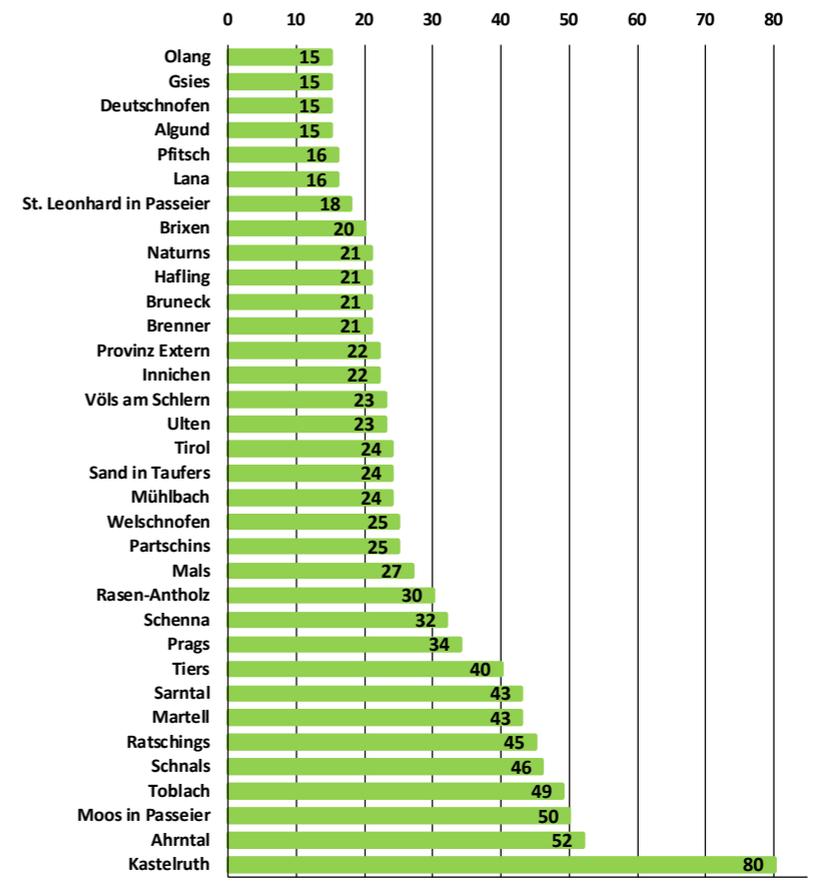


Entwicklung Einsätze

Wohin entwickelt sich die Bergrettung in den nächsten Jahren und wie sieht es dabei auch mit der Entwicklung der Einsatzzahlen aus?

Dies ist sicherlich eine der interessantesten Fragen, auf die es aber auch schwierig ist eine Antwort zu finden. Die langjährigen Statistiken haben allerdings gezeigt, dass die Einsätze jedes Jahr zunehmen und es für die Bergretter immer intensiver wird. Darum gilt es eine motivierte und einsatzkräftige Mannschaft zu haben. Für die Zukunft ist eines jedoch klar, jene Rettungsstellen mit den Tourismushochburgen im Land werden auch in den kommenden Jahren einiges zu tun haben.

Die Einsatzzahlen werden weiterhin steigen und die Ausrückungen werden weiter zunehmen.



Einsätze nach Gemeinden - alle anderen haben weniger als 15 Einsätze

Allgemein
Einsätze
Patienten
Ausbildung
Bereiche
Interreg
Diverses



20.458 Einsatzstunden

8.131 eingesetzte Bergrettungsmitglieder

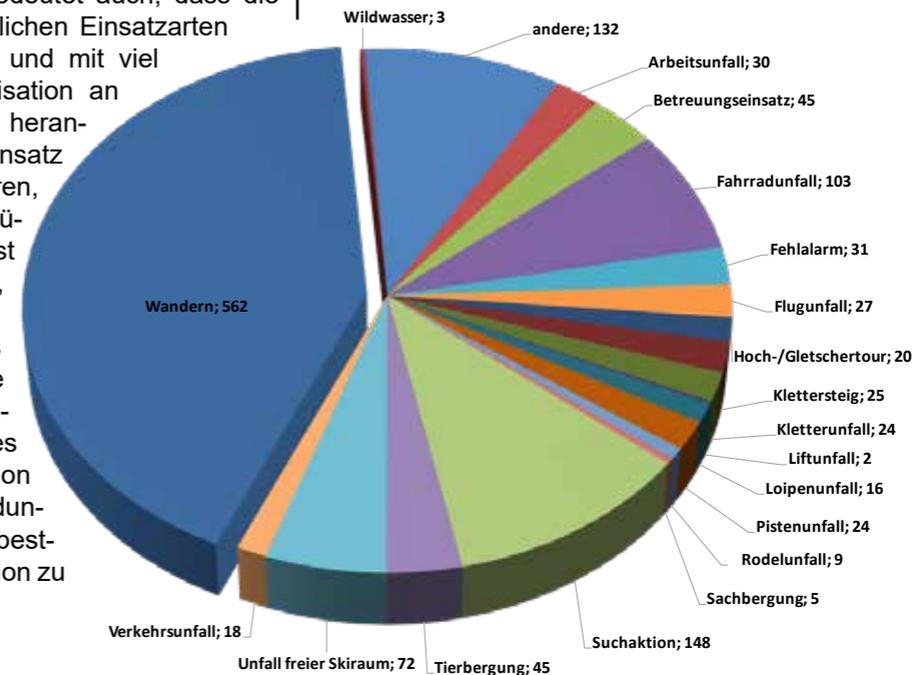


Vielfalt der Einsätze

Der Spielraum Berg ist so vielseitig, wie kaum ein anderer und das spiegelt sich auch in den Einsätzen wider.

So lässt sich erkennen, dass vom klassischen Wanderunfall, über Kletterunfälle, Sach- und Tierbergungen, bis hin zu Verkehrsunfällen alles dabei ist. Dies bedeutet auch, dass die Bergretter für alle möglichen Einsatzarten vorbereitet sein sollen und mit viel Flexibilität und Improvisation an einen Rettungseinsatz herangehen müssen. Kein Einsatz gleicht einem anderen, allein schon die ausrückende Mannschaft ist immer unterschiedlich, die jeweiligen Patienten haben ein anderes Krankheitsbild und die Witterung ist auch immer anders, da gilt es der jeweiligen Situation angepasste Entscheidungen zu treffen und das bestmögliche aus der Situation zu machen.

Bei den über 1.500 Ausrückungen machen sicherlich die Wanderunfälle den größten Teil aus, gefolgt von den Suchaktionen und Fahrradunfällen. Letztere haben in den letzten Jahren schon die Einsätze im freien Skiraum, sprich Touren außerhalb der gesicherten Pisten, überholt und die Zahlen steigen immer weiter an.



Allgemein

Einsätze

Patienten

Ausbildung

Bereiche

Interreg

Diverses



Einsatzursachen Wandern

0 50 100 150 200 250



Wandern ist nicht für jedermann

Betrachtet man die Unfallstatistik der letzten Jahre, so lässt sich unschwer erkennen, dass die verunfallten Wanderer immer noch der Hauptgrund für die Ausrückungen der Bergrettung sind.

So waren von den 1.341 Einsätzen, welche der Bergrettungsdienst im AVS letztes Jahr zu bewältigen hatte, 562 Wanderunfälle dabei. Dies ist eine enorm hohe Zahl und somit 42% aller Bergrettungseinsätze. Dies mag wohl daran liegen, dass die meisten Urlauber, aber auch viele Einheimische das gut ausgebaute Wegenetz in den Bergen nutzen, um dem Alltag zu entfliehen und in den Bergen Ruhe, Entspannung und vor allem die großartige Natur zu genießen.

Kaum anders zu erwarten ist der Hauptgrund eines Wanderunfalls natürlich das

Stürzen im Gelände, erst weit abgeschlagen in der Aufstellung kommen dann die Herz-Kreislaufprobleme, Erschöpfung und das Verirren bzw. Versteigen. Interessant ist die Tatsache, dass sich die durchschnittliche Einsatzhöhe auf 1740m befindet, was aufzeigt, dass die Bergrettung meist ins alpine Gelände und somit in Richtung Baumgrenze starten muss, um die Verletzten zu retten.

Sieht man sich die Gemeinden Südtirols an, an welchen die meisten Wanderunfälle passieren, so hat ganz klar Kastelruth die Nase vorne mit 51 Einsätzen im Gemeindegebiet. Anschließend kommen die Gemeinden Prags, Tiers und Toblach mit jeweils etwas über 20 Einsätzen. Knapp unter 20 Einsätzen im eigenen Gemeindegebiet haben hingegen Ahrntal, Moos in Passeier, Partschins, Sarntal und Tirol.

Auch in den kommenden Jahren werden es sicherlich die Wanderer sein, wegen welchen die Bergrettung am häufigsten ausrücken muss, aber auch bei anderen Disziplinen wie z.B. das Mountainbiken oder Skitourengehen steigen die Einsatzzahlen markant an. Der Trend der steigenden Einsatzzahlen belegt, dass die Arbeit der Bergretter auch in Zukunft mehr denn je gebraucht wird.





1.092 betreute Patienten



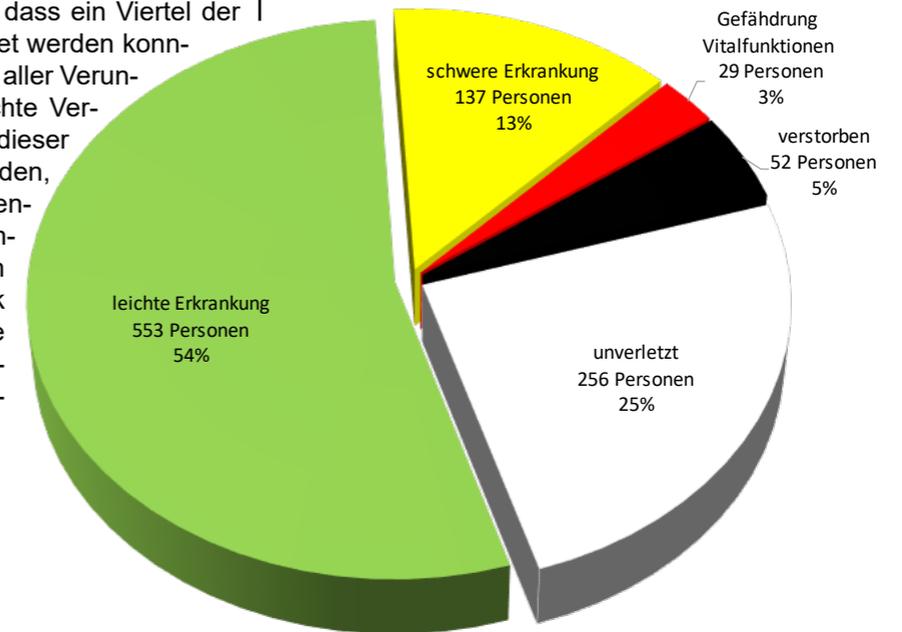
Unsere Patienten

Für die Bergretter ist ein Einsatz nicht immer nur ein Einsatz, denn man muss beachten, dass jeder Unfall am Berg ein kleiner oder manchmal auch großer Schicksalsschlag für den Patienten und dessen Angehörige ist.

Nimmt man die Patienten welche im Jahr 2019 versorgt wurden genauer unter die Lupe, so ist es schön zu sehen, dass ein Viertel der Personen unverletzt gerettet werden konnten und mehr als die Hälfte aller Verunfallten haben sich nur leichte Verletzungen zugezogen. An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass die verstorbenen Patienten nicht alle durch Alpinunfälle ums Leben gekommen sind, denn in diese Statistik fallen auch Verkehrsunfälle oder Arbeitsunfälle, zu welchen die Bergrettung ausrücken musste.

Bei einer Gesamtzahl von 1.092 betreuten Patienten stellt sich doch die Frage wer diese Personen sind, woher sie kommen und welche Verletzungen sie sich beim Unfall im alpinen Gelände zugezogen haben.

Die Aufschlüsselung finden Sie auf den nächsten Seiten.



Allgemein

Einsätze

Patienten

Ausbildung

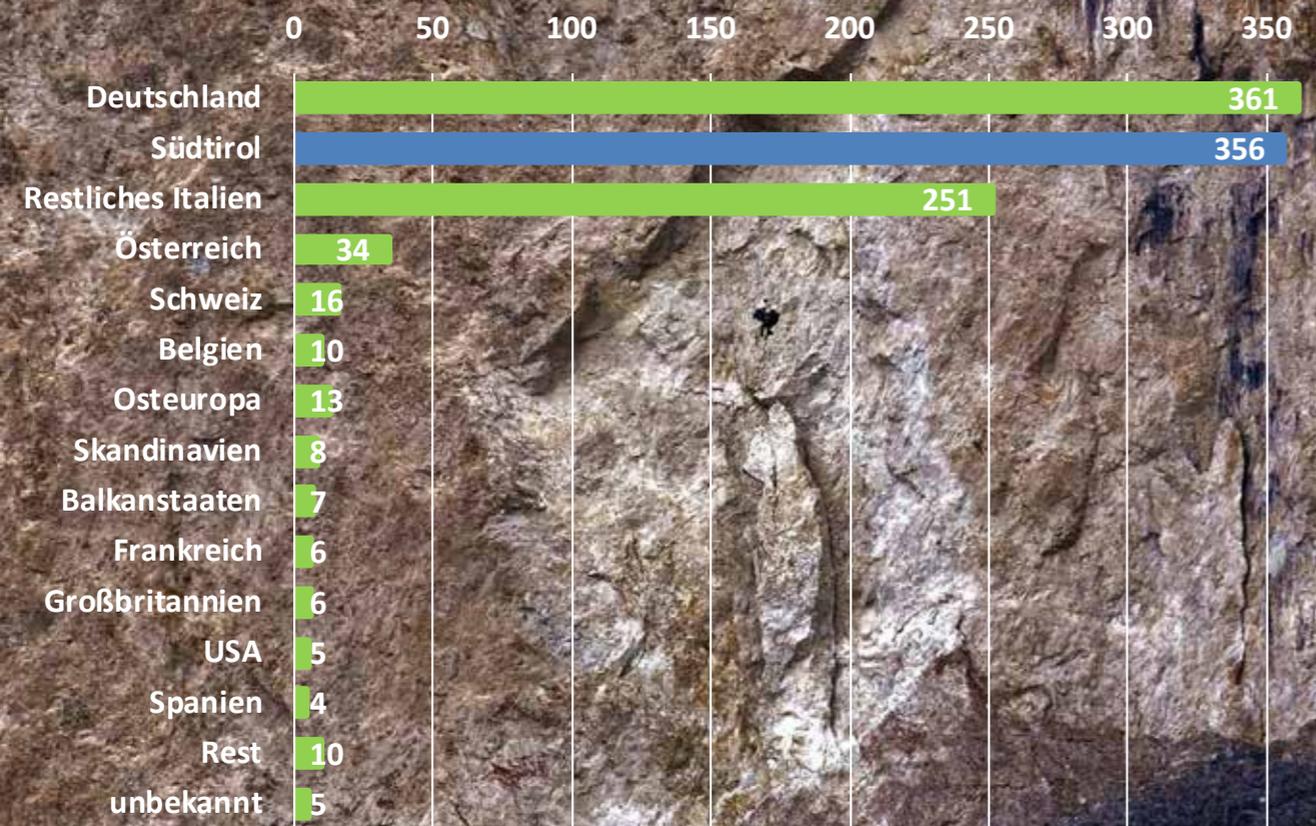
Bereiche

Interreg

Diverses



Herkunft der Patienten

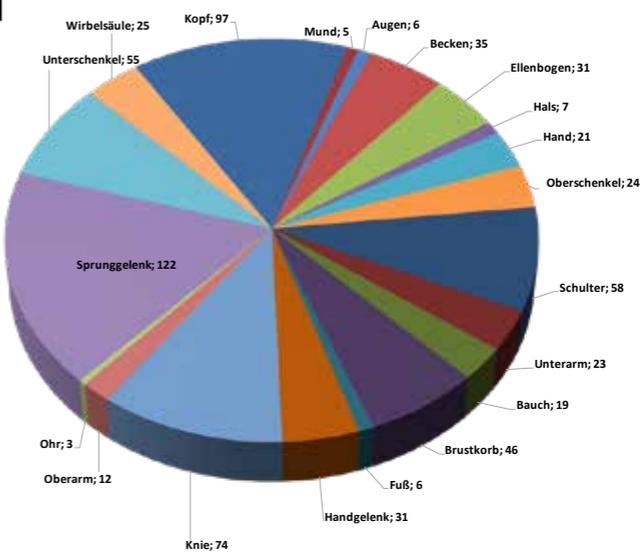
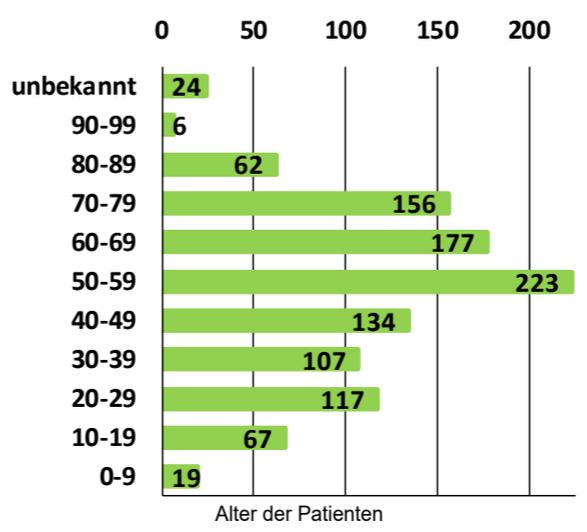


Wer, wie, was?

Woher sie kommen ist ganz schnell geklärt:

Der größte Teil unserer Patienten kommt aus Deutschland, dicht gefolgt von den Einheimischen aus Südtirol und wie könnte es auch anders sein, so kommen an dritter Stelle die Urlauber aus dem restlichen Italien. Alle anderen Nationen sind dann doch weit abgeschlagen, aber die zu Rettenden kommen aus aller Welt und werden immer internationaler. Bekanntlich sind die meisten unserer Patienten ja die Touristen, da ist es auch nicht verwunderlich, dass die meisten Verunfallten ein Alter von 40 Plus haben.

Bei den Verletzungen, die sich unsere Patienten zugefügt haben, ist eigentlich mehr oder weniger alles dabei, wobei man schon einen klaren Trend sehen kann, dass es sich hauptsächlich um Verletzungen der Beine handelt. So ist das Sprunggelenk jenes Körperteil, wegen welchen die Bergrettung am öftesten Ausrücken musste, egal ob es nun nur verstaucht, oder gebrochen ist. Vielfach gibt es auch Verletzungen am Kopf, diese sind meist nicht schwerwiegend, da es sich nur um Abschürfungen oder kleine Wunden handelt.





Wussten Sie, ...

... dass im Jahr 2019 insgesamt 20.616 Ausbildungsstunden abgehalten wurden?

... dass die 3 Winterrettungslehrgänge am besten besucht wurden und dort 2.349 Ausbildungsstunden geleistet wurden?

... dass vom Landesverband 125 Ausbildungskurse für die Mitglieder angeboten wurden?

... dass nur 31 von den 125 Kursen in der Landesfeuerweherschule in Vilpian abgehalten wurden? Alle anderen Kurse haben über das ganze Land verteilt stattgefunden, um so den Mitgliedern in den Rettungsstellen entgegen zu kommen.

... dass im Durchschnitt jeder Ausbildungskurs von 22 Mitgliedern besucht wurde?

... dass es keine leichte Unterfangen ist alle Kurse und Instruktoren unter einen Hut zu bekommen?

Um den Kurskalender auszuarbeiten benötigt es sehr viel Organisation. Vorab müssen die Lehrinhalte zusammengestellt, die Räumlichkeiten für die Theorie organisiert, sowie die Instruktoren auf ihre Verfügbarkeit kontrolliert werden.

Ein weiterer großer Aufwand ist es, die eventuellen Unterkünfte und die Verpflegung für so manchen Kurs zu organisieren, da es auch die hungrigen Bergretter zu versorgen gilt. Denn wie immer bestätigt sich gerade hier das Sprichwort: „Ohne Mampf, kein Kampf!“





Ausbildung

Die Aussage von Ralph Waldo Emerson „Ausbildung heißt, das zu lernen, von dem du nicht einmal wusstest, dass du es nicht wusstest!“ bringt es auf den Punkt.

Eine gute Ausbildung der Mitglieder ist die Grundlage für die richtigen Entscheidungen bei einem späteren Bergrettungseinsatz. Denn nur wer schon vorab genügend Zeit und die Möglichkeit hatte gewisse Techniken zu erproben und sich entsprechenden Übungsszenarien zu stellen, kann daraus lernen und ist somit für die meisten Eventualitäten der Bergrettungstätigkeit gerüstet.

Leider kann man bei der Auswertung des Ausbildungszahlen erkennen, dass die Anzahl der Kursteilnehmer im letzten Jahr etwas zurück gegangen

ist. Ob dies daran liegen mag, dass unterm Jahr mehr Einsätze, interne Übungen und Präventive Veranstaltungen abgehalten worden sind, ist nicht geklärt. Eine allgemeine „Bergrettungs-Müdigkeit“ lässt sich jedoch trotzdem nicht erkennen, da die Mitgliederzahlen und Gesamtstunden stetig von Jahr zu Jahr nach oben steigen. Betrachtet man, dass es im Jahr 2019 über 2.600 Kursteilnehmer bei den 125 vom Landesverband angebotenen Ausbildungskursen gab, lässt sich daraus für die etwa 1.000 Mitglieder des Bergrettungsdienstes im AVS schließen, dass jedes Mitglied an mindestens 2 Kursen teilgenommen hat. Dies ist dann doch eine beträchtlich hohe Zahl, wenn man bedenkt, dass für ein aktives Mitglied nur ein Kurs alle 2 Jahre verpflichtend ist.

Die Gewährleistung einer guten Ausbildung der Mitglieder ist natürlich eine der Hauptaufgaben des Landesverbandes und es wird versucht neben der Grundausbildung auch für die aktiven Mitglieder interessante und ansprechende Kurse anzubieten. So hat jedes Mitglied die Möglichkeit, sich bei diversen Kursen weiterzubilden und spezifische Themen zu vertiefen, so wurden zum Beispiel Weiterbildungen im Bereich Hubschrauber, Liftrettung, Canyoning aber auch Auffrischungen für die Notfallmedizin angeboten.

Im Jahr 2019 wurden insgesamt 20.616 Ausbildungsstunden geleistet, was auch einem Rückgang entspricht, aber wir hoffen natürlich auf ein gutes Ausbildungsjahr 2020, um diese Kurve wieder nach oben zu korrigieren.

2.634 Kursteilnehmer



Hundeführer in der Bergrettung

Im frühen Jahre 1957 wurden erstmals im Auftrag der Bergrettung-Landesleitung des AVS zwei Hundeführer aus Südtirol zu einem Winterrettungslehrgang nach Österreich geschickt.

Darauf aufbauend, wurden bereits Ende 1963 vom Alpenverein Südtirol vier Hunde für den Bergrettungsdienst angekauft und somit in Dienst gestellt. Eine neue Gruppe im Bergrettungsdienst hat dadurch mit ihrer Arbeit begonnen. Durch das wachsende Interesse anderer aktiver Bergrettungsmitglieder ist die Anzahl der Hundeführer stetig gewachsen. Zurzeit sind in den 5 Bezirken des Landes insgesamt 30 Hundeführer aktiv.

Um für den Ernstfall gerüstet zu sein, bereiten sie sich das ganze Jahr bei diversen Übungen und Fortbildungen auf Bezirks- und Landesebene, als auch über die Landesgrenzen hinaus darauf vor. Der Austausch mit den Nachbar-

ländern, der Zusammenhalt der verschiedenen Vereine, sowie die Weitergabe von Erfahrungen und neuen Techniken sind von großer Wichtigkeit.

Der lang ersehnte Wunsch der Hundeführer für die Gestaltung eines neuen Logos wurde wahr. Das Design sollte sich an das vorhandene Bergrettung Südtirol Logo orientieren und die Dazugehörigkeit zum Verein, sowie den Wiedererkennungswert signalisieren. Herausgekommen ist dabei dieses großartige Logo:



Im Jahr 2019 haben die Hundeführer und ihre Vierbeiner so einiges an Arbeit und Zeit investiert und dabei folgendes geleistet:

Tätigkeit	Anzahl	Stunden
Ausbildung auf Landesebene	9	2.449
Bezirksübungen	154	2.037
Sonstige Veranstaltungen	29	255
Einsätze	153 Ausrückungen	16 davon Provinz extern

Allgemein

Einsätze

Patienten

Ausbildung

Bereiche

Interreg

Diverses



Mantrailer Einsatz in Wien

Am Sonntag, 17. März 2019 kehrte der gebürtige 43-jährige Antholzer, der in Wien lebte, von seinem Spaziergang nicht mehr zurück.

Seine Freunde in der WG machten sich Sorgen über den Verbleib des jungen Mannes. Da sie aber nichts in Erfahrung bringen konnten, alarmierten sie die Polizei. Diese suchte mit Hubschrauber und Wärmebildkamera noch in der Nacht die Umgebung ab, jedoch ohne Erfolg. Am Dienstag wurde von der Polizei mit Hunden und Mannschaften die Umgebung abgesucht. Dabei kamen auch Mantrailerhunde von einer österreichischen Rettungshundestaffel zum Einsatz. Sie konnten aber keine Spur vom Vermissten finden. Am Dienstagabend hörte man auch in Antholz von der Suche nach dem jungen Mann. Die Bergrettung Antholz nahm Kontakt

zu den Angehörigen auf. Kurz entschlossen boten Bachmann Josef und Hopfgartner Paul der Familie die Mithilfe bei der Suche mit ihren Mantrailerhunden an. Die Eltern und Geschwister des Vermissten nahmen das Angebot dankbar an. So starteten die beiden Hundeführer nach Wien.

Am frühen Nachmittag kamen sie dort an und besprachen sofort mit der Polizei die Lage. Laut Polizei gab es keinerlei Hinweise über den Verbleib des Mannes.

Nach der Sicherung eines Geruchsartikels in der Wohnung wurde sofort mit der Suche begonnen. Josef Bachmann nahm mit seinem Hund Hermann die Spur auf, dieser folgte der Spur über mehrere Kilometer durch das Vorstadtgebiet. Nach circa 3,5 km berichtete die Polizei, die den Suchtrupp begleitete, dass ein Zeuge sich gemeldet hat. Dieser hat den Vermissten

am Sonntag gesehen und mit ihm gesprochen. Es stellte sich heraus, dass der Begegnungsort ca. 1 km weiter vom aktuellen Standort entfernt war und der Hund genau in diese Richtung suchte. Nun setzte Paul Hopfgartner seinen Hund Evita an. Dieser arbeitete sofort in die angesagte Richtung weiter. Paul erreichte nach ca. 1,5 Kilometer Fährtenarbeit einen Wald. Evita arbeitete durch kleine Waldwege weiter in den Wald hinein. Gleichzeitig durchsuchten Freunde des Vermissten dieses Waldstück. Nach einiger Zeit wurde der Vermisste von einem Freund tot aufgefunden, nur wenige 100 m vom Suchhund entfernt. Die Mantrailerhunde gaben den entscheidenden Hinweis, so konnte die vermisste Person gefunden werden. Die Spur war 5,5 Kilometer, lang und vier Tage alt.



PEER

Support im Wandel der Zeit

Zeiten und Menschen ändern sich, ebenso Ausbildung und Einsätze.

Unter diesem Gesichtspunkt versuchten die Mitglieder der PEER-Gruppe auch im abgelaufenen Berichtsjahr 2019 auf die gewandelten Erfordernisse der freiwilligen Frauen und Männer im Bergrettungsdienst Südtirol einzugehen, obwohl das Grundbedürfnis im Sinne des Informations- und Erfahrungsaustausches nach einem schwierigen Einsatz-Ereignis nach wie vor ungebrochen ist. Augenscheinlich geändert haben sich dabei etwa die Abhaltung dieser klassischen Gruppenmaßnahmen, sogenannte Debriefings, die immer häufiger mit anderen bekannten Formen von Maßnahmen gemischt werden, um den Erfordernissen der Rettungsleute nachzukommen.

Zehn Jahre zuvor, im Herbst des Jahres 2009 wurde der Startschuss für die Sensibilisierung zu diesem Thema

innerhalb unserer Rettungsorganisation im Rahmen der Bezirksversammlungen gegeben und im Anschluss daran interessierte Kandidaten für diese Tätigkeit in den Rettungsstellen gesucht. Nach Beginn der Ausbildung im Jahr 2010, die mit Unterstützung der Universität Innsbruck durchgeführt worden ist, bestätigte sich einmal mehr die Notwendigkeit dieses vorbeugenden und unterstützenden Dienstes für unsere Freiwilligen. Beweis dafür ist die rege Akzeptanz dieses anonymen, diskreten und unkonventionellen Supports in unseren Reihen.

Gemeinsam mit dem CNSAS haben wir in den Jahren 2016/2017 eine zweite Ausbildungsstaffel lanciert und Gruppenmitglieder dazugewonnen. In den letzten Jahren wurden demnach auch gemeinsame Gruppenmaßnahmen aufgrund gemeinsamer Einsätze in einigen Rettungsstellen durchgeführt. Gemeinsam deshalb, weil sich das

Einsatzspektrum im Laufe der Jahre geändert und die Notwendigkeit einer vollständigen Aufarbeitung des Einsatzes aus den verschiedenen Blickwinkeln der im Einsatz gestandenen Rettungskräfte ergeben haben. Auch die mehreren tragischen Ereignisse der letzten Zeit in Südtirol haben gezeigt, dass eine gute Zusammenarbeit mit anderen Organisationen allein zum Wohl der Verunfallten, deren Angehörigen und des Rettungspersonals selbst gedeiht.

Zusammen mit dem CNSAS Südtirol stellen wir nun eine Mann- und Frauschaft von 23 Mitgliedern, die jederzeit gerne für Fragen, Informationen und Interventionen zur Verfügung stehen und deren persönliche Kontakte in der Wissensbox zu finden sind.

Allgemein

Einsätze

Patienten

Ausbildung

Bereiche

Interreg

Diverses



Canyoning

Für die Canyoning-Gruppe der Bergrettung war das Jahr 2019 ein eher ruhiges Jahr.

Den mittlerweile 40 Mitgliedern der Gruppe, aufgeteilt auf 5 Bezirke, werden durch stete Fortbildung und eine gute Grundausbildung die erforderlichen Grundlagen für die verantwortungs- und auch anspruchsvolle Tätigkeit bei Canyoning Einsätzen vermittelt. So wurden im letzten Jahr drei Canyoning-Ausbildungen abgehalten. Vom 13.09.-15.09.2019 hatten 8 Mitglieder der Gruppe die Möglichkeit sich im Schweizerischen Tessin, dem Mekka des Canyoning schlechthin, verschiedene Führungstechniken in einer grandiosen Landschaft zu erlernen. Natürlich sind die Kameradschaft und der Spaß am Sport nicht zu kurz gekommen.

Alle Fortbildungen beinhalten Schwerpunkt-Themen, welche mittels Übungen und praktischen Beispielen erprobt werden. Dementsprechend standen dieses Jahr das rich-

tige Bohren und Setzen von Klebehacken für Fixpunkte und Abseilstellen sowie die Vertiefung von Rettungstechniken für Kameraden und Patienten im Mittelpunkt.

Um den Nachwuchs für unsere Spezialgruppe zu schulen, wurden Anfang Mai bei einem Schnupperkurs in Sand in Taufers 4 Teilnehmer nach einer kurzen Theorie-Vorbereitung ins buchstäblich „kalte Wasser“ geschickt. Dabei wurde ihnen gezeigt, welche Anforderungen an einen Canyoning-Retter gestellt werden.

Nach dem Motto „Was man lernen muss, um es zu tun, das lernt man, indem man es tut“ haben sich die Mitglieder regelmäßig an internen Übungen und Ausbildungskursen beteiligt. Von den motivierten Canyoning-Rettern wurden außerdem weitere neue Touren für Ausbildungszwecke eingebohrt und schon bestehende auf die Sicherheit geprüft bzw. erneuert.

Ermöglicht wurde dieses Ausbildungsjahr vor allem durch den unermüdlichen

Einsatz unseres Teams. Die beiden Ausbilder - Günther Ausserhofer und Thomas Engl - sind für die Gruppe stets eine große Hilfe und vermitteln die Themen in den Übungen auf sehr hohem Niveau. An dieser Stelle ein großer Dank an jeden Einzelnen.

Das Hauptaugenmerk unserer Mannschaft liegt weiterhin in der Förderung der Motivation und dem Erwerb der erforderlichen alpin- und wassertechnischen Qualifikation unserer Mitglieder. Auch im Jahr 2020 werden daher, neben einem Grund- und Schnupperkurs für interessierte Nachwuchsretter, weitere mehrtägige Fortbildungen organisiert. Durch das große Interesse und die rege Teilnahme an den Kursen und Aktionen können wir nun voller Freude und mit viel Motivation in das neue Ausbildungsjahr starten.



Helfer vor Ort

Im ländlichen Gebiet vergeht oftmals mehr Zeit bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes bzw. des Notarztes als in der Stadt. In Randgebieten kann sich die Zeitspanne ausdehnen, die sich bei schlechten Witterungsverhältnissen (z.B. Eis- und Schneeglätte) nochmals verlängert.

Andererseits ist die erfolgreiche Primärversorgung von Notfallpatienten u.a. von kurzen Einsatzzeiten abhängig.

Aufgrund der Erkenntnis, dass eine deutliche Verkürzung des therapiefreien Intervalls nur möglich ist, wenn gut ausgebildete Ersthelfer, die direkt vor Ort sind, mit den Sofortmaßnahmen beginnen und diese bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes weiterführen. Darum wird seit 2005 in den abgelegenen Gebieten Antholzertal, Pfellers, Rabenstein und Tiers der Dienst "Helfer vor Ort" von unseren zuständigen Bergrettungsstellen abgedeckt.

Der Helfer vor Ort

- leistet qualifizierte Erste Hilfe
- erkundet die Lage
- gibt eine qualifizierte Meldung an die Landesnotrufzentrale
- weist Rettungsmittel ein

Helfer vor Ort sind entsprechend für diesen Einsatz ausgebildete, im Bergrettungsdienst erfahrene Mitglieder, die bei Notfällen von der Landesnotrufzentrale zusätzlich zu dem entsprechenden Rettungsmittel gerufen werden, um die Primärversorgung "vor Ort" durchzuführen.

Diese besondere Art der Nachbarschaftshilfe wurde allein im Jahr 2019 insgesamt 140 mal in Anspruch genommen. Seit dem Start des Dienstes waren es 1.601 Notfälle, welche die Helfer vor Ort betreut haben.

Pistenrettung

Von den 35 Bergrettungsstellen führen annähernd 30 Dienst in Skigebieten sowie auf Loipen durch.

Mit den derzeit landesweit 4 Motorschlitten und 8 ATV (All Terrain Vehicle), auch Quads genannt, kann der Unfallort in kurzer Zeit erreicht werden.

Die klassische Prellung oder Fraktur, der Zusammenstoß zweier Skifahrer, der Unfall mit einem Pistenfahrzeug, die von einem Variantenfahrer ausgelöste Lawine, ein Herzinfarkt im Gasthaus, der vermisste Gast... In keinem Umfeld ist die Vielfalt der Einsätze größer als in einem Skigebiet.

Die Wetterlagen und das sich ständig verändernde Terrain stellen zudem hohe Ansprüche an die Bergretter, die dank der umfangreichen Ausbildung im Notfallmedizinischen und alpinechnischen Bereich bestens für Pistenrettungseinsätze gerüstet sind.

In enger Zusammenarbeit mit diversen anderen Institutionen wird täglich eine Unzahl an Patienten auf Südtirols Skipisten und Langlaufloipen versorgt.





Resyst

Der Bergrettungsdienst im AVS geht im Rahmen des Interreg-Programms Italia-Österreich Dolomiti Live eine Partnerschaft mit den Firmen Micado aus Oberlienz und Dolomiticert aus Longarone ein, um eine neuartige Dampfsonde zum Ausfindigmachen von verschütteten Lawinenopfer zu entwickeln.

Der organisierten Lawinenrettung soll damit, neben den derzeit eingesetzten Lösungen wie LVS, Recco und Lawinenhunden, ein weiteres Hilfsmittel zur Verfügung gestellt werden, um die Verschüttetensuche effizienter zu gestalten.

Zum einen soll die Dampfsonde dann in Einsatz kommen, wenn der Verdacht oder die Gewissheit einer großen Verschüttungstiefe vorliegt. Besonders in diesen Fällen,

kann das volle Potential der Dampfsonde ausgeschöpft werden.

Zum anderen soll die Dampfsonde die Suche von Sondierketten begleiten und gegebenenfalls den Verdacht von Sondentreffern bestätigen, bevor mit dem Schaufeln begonnen wird und somit unnötige Kraftverschwendung vermeiden. Den Beteiligten der Sondierkette wird der Verantwortungsdruck genommen, wobei beim kleinsten Verdacht eines Sondentreffers die entsprechende Stelle mittels Dampfsonde überprüft und somit die Arbeit der Sondierkette ohne Verzögerung fortgesetzt werden kann.

Die Bergrettung Tirol verwendet seit mehreren Jahren eine Dampfsonde, die ihre Ursprünge in der Gletscherforschung hat, bei Lawineneinsätzen. Der Nutzen dieses Ge-

rätes konnte des Öfteren unter Beweis gestellt werden, wobei von mehreren erfolgreichen Einsätzen berichtet wurde.

Ziel dieses Projektes ist es, diese Dampfsonde weiterzuentwickeln, um ein noch effizienteres und schnelleres Arbeiten zu gewährleisten. Das Hauptaugenmerk wird auf den Sondenkopf fallen, der ein Kamera-, Druckluft- und LVS-System enthalten soll.

Weitere Zielsetzung des Projektes ist die Entwicklung eines intuitiven Ankersystems, welches bei verschiedenen Schneesverhältnissen eingesetzt werden kann. Die Umsetzung erstreckt sich von der Idee bis hin zum Testen eines funktionsfähigen Prototyps.

Interreg
Italia-Österreich
European Regional Development Fund



Dolomiti LIVE

RESYST



Eine Applikation für den Notfall

Anlass, eine mobile Applikation für Bergretter zu realisieren, war, die effizientere Gestaltung von Suchaktionen, indem Wegaufzeichnungen und Einsatzaufträge auf digitalem Wege zwischen Einsatzleitung und Suchmannschaften übermittelt werden, um somit Zeiterparnis zu erzielen.

Bald wurde aber klar, dass eine Applikation für alltägliche Einsätze genauso große Abhilfe abschaffen könnte und somit wurde der Fokus vorerst auf die Realisierung eines Hilfsmittels gesetzt, welches die Abklärung und Abwicklung eines „normalen“ Bergrettungseinsatzes erleichtern soll.

Unter dem Motto Zeitersparnis hat man es sich somit zur Aufgabe gemacht, eine Applikation mit höchstmöglichem Nutzen bei gleichzeitiger Re-

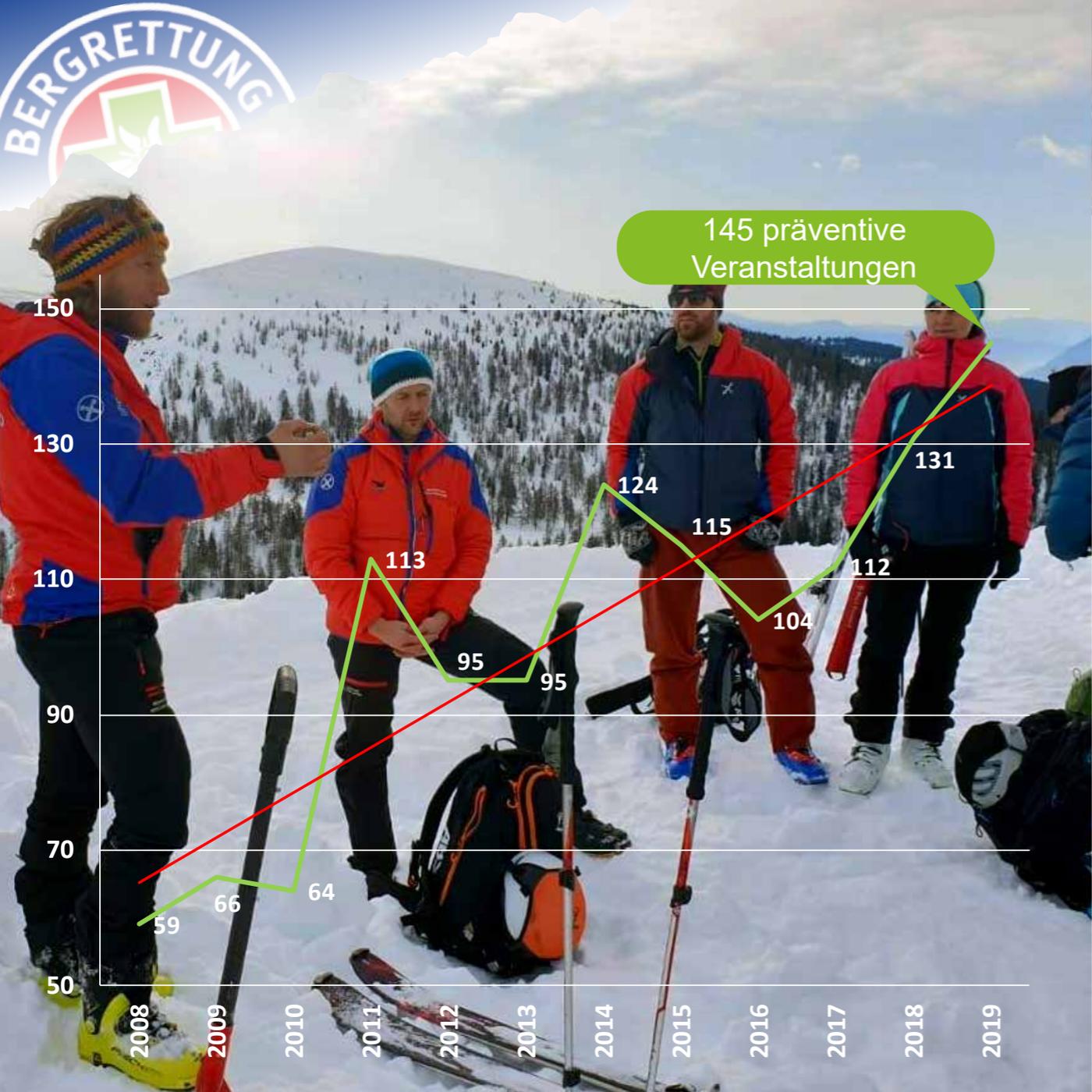
duzierung auf ein Minimum, für Android und iOS-Endgeräten, zu programmieren.

Dank guter Zusammenarbeit mit der Landesnotrufzentrale und Agentur für Bevölkerungsschutz, nimmt der Bergrettungsdienst eine Vorreiterrolle im operativen Datenaustausch ein. Für die Zukunft ist ein Ausbau desselben auch mit anderen Rettungsorganisationen wie Landesflugrettung und CNSAS geplant.

Aktuell bietet die Applikation eine Reihe von unterstützenden Lösungen und Funktionen. Beispielsweise können zusätzliche Informationen zum Notfall, welche vom Disponenten festgehalten werden, der Applikation schnell entnommen werden, wodurch der Bergretter ein genaueres Bild zum Notfall übermittelt bekommt. Gleichzeitig kann der Anrufer mit einem Touch telefonisch

kontaktiert werden, ohne die Telefonnummer händisch eingeben zu müssen.

Das und vieles mehr konnte mit Hilfe des Interreg-Programmes V-A Italia-Österreich 2014-2020 START (ITAT3023) umgesetzt werden. Ein weiterer Ausbau der Applikation ist zurzeit im Gange, weshalb sich die Bergretter bald über weitere hilfreiche Funktionen erfreuen können.



145 präventive
Veranstaltungen



Präventionsarbeit

Der Bergrettungsdienst im Alpenverein Südtirol hat es sich in seiner Vereinsatzung zur Aufgabe gemacht die Unfallprävention groß zu schreiben. Es ist auch für unsere Bergretter eine Bereicherung, wenn sie sehen mit wie viel Spaß sich Kinder für das Thema Sicherheit am Berg begeistern lassen.

Im Stillen machen die Bergrettungsstellen Südtirols eine Aufgabe, welche eher einem logistischen Großereignis gleichen müsste. So veranstalten unsere Vereinsmitglieder jedes Jahr zu Winterbeginn diverse Kampagnen für das sichere Winterbergsteigen. Große Beliebtheit haben diese Veranstaltungen bei Schitourengehern aber auch bei Schulklassen gefunden.

Auch die Vorbereitungskurse für Schitourengeher der ver-

gangenen Jahre zeigen immer wieder ihre Früchte, von denen die Öffentlichkeit kaum etwas erfährt.

Immer wieder erhalten wir Rückmeldungen von Schitourengehern, dass nur durch die Vorbereitungskurse der Bergrettung eine schnelle Kameradenrettung nach einem Lawinenabgang zum raschen Auffinden eines Verschütteten geführt hat.

Viele Rettungsstellen werden auch immer wieder von den örtlichen Grund- und Mittelschulen angefragt, ob sie die Arbeit der Bergrettung den Kindern zeigen könnten, um so diesen die Begeisterung zur Natur und den Bergen näher zu bringen. Solche Veranstaltungen sind sicherlich mit viel Zeitaufwand und organisatorischen Hürden verbunden, jedoch ist es ein großartiges Erlebnis den Kindern einen

kleinen Einblick in die vielseitige Tätigkeit des Bergrettungsdienstes zu geben und dabei von Rettungseinsätzen und Ausbildungskursen zu erzählen.

Mit viel Glück erweckt man somit in manchen Kindern die Idee später sich selbst mal unserem tollen Verein anzuschließen. Damit der Verein auch in Zukunft weiterbestehen kann, sind vor allem junge und motivierte Bergretter ein Muss und solche Veranstaltungen tragen dazu bei, dass diese auch zum Verein finden.



Neue Vakuummatratzen

Die Versorgung von Patienten im unwegsamem Gelände bzw. im Gebirge unterscheidet sich im Gegensatz zum herkömmlichen Rettungswesen allein wegen der Erreichbarkeit des Unfallortes wesentlich.

Darum gab es schon seit längerem den Wunsch für die Bergrettung geeignete und den Anforderungen entsprechende neue Vakuummatratzen anzuschaffen.

Bergretter operieren nicht selten in Gefahrenbereichen und bei außerordentlichen klimatischen Bedingungen, wodurch sich Parallelen zur taktischen Notfallmedizin erkennen lassen. Auf diese besonderen Anforderungen hat die Industrie in den letzten Jahren reagiert und besonders effiziente Notfallausrüstung auf den Markt bringen können. Sämt-

liches Notfallmaterial wurde für den militärischen Einsatz weiterentwickelt und optimiert. Davon profitiert der Bergrettungsdienst am Beispiel der Druckverbände, Absaugpumpen, Beatmungsbeutel uvm. seit einigen Jahren.

Eine entsprechende Weiterentwicklung hat es auch bei den Vakuummatratzen gegeben, die eine grundlegende Rolle bei der Patientenversorgung spielen. Höhere Stabilität bei geringerem Gewicht ist dabei der entscheidende Faktor für den Einsatz im alpinen Gelände, besonders dann, wenn die Erreichbarkeit des Unfallortes nur durch die Muskelkraft des Bergretters gewährleistet werden kann.

Dies vorausgeschickt, hat sich der Bergrettungsdienst mit der Materie intensiv auseinandergesetzt und verschiedene Produkte auf Herz und

Nieren getestet. Dabei hat die Vakuummatratze Ferno vom Typ Easyrescue Light am besten überzeugen können. Diese besitzt einige Überarbeitungen zu den bereits in Verwendung stehenden Matratzen, so verfügt sie über eine verbesserte Kopfstabilisierung, 6 separate Trageschlaufen und ein Kammer-system, welches verhindern soll, dass sich das Füllmaterial im Inneren verschiebt.

Die neuen Vakuummatratzen werden im Jahr 2020 an alle Rettungsstellen verteilt und zwar wird für jedes Einsatzfahrzeug, welches für den Patiententransport geeignet ist, mit einer Matratze ausgestattet.



Keine Rettung ohne Bürokratie

An die Reform des 3. Sektors kommen auch die Rettungsstellen des Bergrettungsdienst im AVS nicht unbeschadet vorbei.

Sodass nach der Eintragung in das Landesregister der juristischen Personen im Jahr 2017 wieder Notartermine angesagt waren. Im Rahmen außerordentlicher Vollversammlungen galt es die Statuten der Bergrettungsstellen an die Vorgaben der Reform anzupassen. Durch die Reform des 3. Sektors ist es Italien gelungen, die bis dahin zerstückelte Gesetzgebung betreffend die ehrenamtlichen Organisationen, Vereine zur Förderung des Gemeinwesens und andere Körperschaften des Dritten Sektors, in ein einheitliches Regelwerk zusammenzufassen.

Eine einschneidende Neuerung lässt sich in der Vereinsbezeichnung erkennen, nachdem der Kodex die Vereine dazu verpflichtet, ihre Eintragung in das einheitliche Verzeichnis des dritten Sektors durch die Verwendung des Kürzels EO bzw. ODV (ehrenamtliche Organisation / organizzazione di volontariato) darzulegen.

Auch die laut Art. 6 der Reform vorgesehenen Möglichkeiten, neben den Tätigkeiten von allgemeinem Interesse, weitere Tätigkeiten und somit Dienstleistungen anzubieten, welche sekundär und instrumentell zu der im allgemeinen Interesse ausgeübten Haupttätigkeit sind, stellt eine wesentliche Neuerung im Hinblick auf die Ausübung der Bergrettungstätigkeit dar.

Nun gilt es die Ministerialdekrete abzuwarten, mit welchen die zivil- und steuerrechtlichen Aspekte im Detail geregelt werden. Mal sehen was die Zukunft in Sachen Bürokratie vorbehält.



Recht auf Bergrettung

Immmer wieder erreichen uns Schlagzeilen über Bergrettungseinsätze und nicht selten wird von Bergrettern berichtet, die sich in Gefahr begeben, um leichtsinnige und unerfahrene Bergsteiger aus lebensbedrohlichen Situationen zu holen.

Stimmt vielleicht, vielleicht auch nicht. Was sicher ist, ist die Tatsache, dass solche Schlagzeilen für Aufmerksamkeit sorgen und zum medialen Erfolg beitragen. Geholfen ist dabei niemandem, weder den Bergrettern noch den zu Rettenden, denn es wird in den meisten Fällen ein allgemein falsches Bild vermittelt.

Bergretter zu sein bedeutet in erster Linie Bergsteiger mit Idealen zu sein, der seit Generationen Gleichgesinnten zur Hilfe eilt, wenn Hilfe gefragt ist. Zu diesem Grundsatz füh-

len sich Bergretter verpflichtet, doch ist die Hilfe nicht grenzenlos.

Risiko in der Bergrettung ist präsent, folglich ist Risikomanagement gefordert. Auf der einen Seite sollen Leben gerettet, auf der anderen Seite Leben bewahrt werden. Genauso wie ein Bergsteiger Recht auf Risiko hat, so hat der Einsatzleiter der Bergrettung das Recht einen Einsatz abzuberechnen, wenn objektive Gefahr für das Leben der eigenen Bergretter besteht. Soviel steht fest.





Ein Stromschlag der Leben rettet

Seit der Einführung der **SAED-Geräte** (automatischer externer Defibrillator) im Bergrettungsdienst im Jahr 2003, ist die Zahl der Mitglieder, die eine Zertifizierung für deren Anwendung besitzen und somit mit dem Umgang vertraut sind, konstant angestiegen.

Heute zählt der Bergrettungsdienst auf Landesebene eine Mannschaft bestehend aus 628 Anwendern, die kapillar auf der gesamten Landesfläche zerstreut sind.

Diese Tatsache bildet sowohl für unsere Bevölkerung als auch für die unzähligen Touristen einen enormen Mehrwert in der Notfallversorgung, denn der Faktor Zeit spielt besonders bei Herzstillständen eine fundamentale Rolle.

Dem ist man sich im Bergrettungsdienst auch bewusst, weshalb jeder Bergretter und Helfer vor Ort im Grundkurs Notfallmedizin die Reanimation unter Verwendung eines AEDs als ersten Lerninhalt vermittelt bekommt und somit die Grundlage in der Notfallmedizin bildet.

Um nicht außer Übung zu geraten, veranstalten die Rettungsstellen mehrmals im Jahr interne Fortbildungen, um die gefestigten Fertigkeiten im Rahmen der zweijährigen Re-zertifizierung unter Beweis zu stellen.





Dank ...

... kann man immer gebrauchen! Doch ist der Dank der heutigen Tage ein sehr seltenes Phänomen geworden. Viele Dinge werden zur Selbstverständlichkeit, und wenn mal etwas gut läuft, dann halt nur deswegen, weil man es ja so voraussetzt.

Über den Dank freut sich dennoch jeder Bürger, auch wenn seine Leistung noch so klein ist. Es bestätigt die Arbeit und spornt an weiter zu machen! Gerade deswegen wollen wir hier danken! Der Bergrettungsdienst bedankt sich jedenfalls!

Der Dank sei zu aller erst an die mehr als 1000 aktiven Retter und Retterinnen gerichtet. Sie arbeiten im Stillen mit Idealismus und Fleiß. Sie sind es, welche sich diese Aufgabe zu Herzen genommen haben.

Ein aufrichtiger Dank sei auch an jene gerichtet, welche unsere Bergretter stützen, die Familien unserer Bergrettungsmitglieder.

Das gesamte System des Rettungsdienstes am Berg setzt auch das Verständnis vieler Arbeitgeber voraus; ohne deren Einwilligung wäre so mancher Einsatz nicht durchführbar.

Bergrettung kostet auch Geld! Verschiedene Gerätschaften, Ausbildung und Versicherung, aber auch laufende Spesen wie Treibstoff und dergleichen müssen beglichen werden.

Hier helfen uns unsere Gönner, sowie die öffentliche Hand weiter. Das Land Südtirol sowie die 116 Gemeinden Südtirols stehen den Bergrettungsstellen in finanzieller Hinsicht stets zur Seite.

Mit den lokalen Kreditinstituten haben wir seit zahlreichen Jahren verlässliche Partner gefunden, welche uns immer wieder bei der Realisierung von schwer finanzierbaren Projekten und Vorhaben helfen.



Raiffeisen



STIFTUNG
SÜDTIROLER SPARKASSE



Südtiroler
Gemeindenverband
Genossenschaft

**Bergrettungsdienst im
Alpenverein Südtirol
Landesverband**

Brauereistraße 18
I-39018 Vilpian (BZ)
Tel. +39 0471 675 000
info@bergrettung.it
www.bergrettung.it

**Soccorso Alpino
dell'Alpenverein Südtirol
Unione Provinciale**

Via Birreria 18
I-39018 Vilpiano (BZ)
Tel. +39 0471 675 000
info@bergrettung.it
www.bergrettung.it

